

und ernst fuhr er fort: „Denken könnt ihr euch, daß ich mich von diesem Plage sobald wie möglich entfernen möchte; daher laßt uns meine Pferde zusammentreiben und aufbrechen. Für jenen braven Mann dort wollen wir an einem anderen Orte eine Stelle suchen, wo wir ihm sein letztes Lager bereiten.“

„Vorwärts!“ rief der alte Joe. „An die Arbeit!“

Viel Mühe erforderte es nicht, die Pferde des Ranchers von den mageren, abgehetzten Indianergäulen auszuscheiden und sie durch das Felsenthor nach Osten zu treiben. Seine Sättel, Decken, Felle, sowie Arte und Spaten und einigen Mundvorrat fand Georgs Vater zwischen den überall zerstreut umherliegenden Sachen der roten Krieger wieder.

Die Leiche des Wegelagerers wurde nun auf den Rücken eines Pferdes gelegt, und schnell verließen alle den Thalkessel. — Erleichtert atmeten sie auf, als sie nach einiger Zeit am Fuße der Berge auf der Prairie anlangten.

Bald war auch der Bergeinschnitt erreicht, in welchem die zurückgelassenen Gäule ihre Herren wiehernd begrüßten. — Hier beschloßen die Männer, ihren toten Freund zu bestatten, und rasch machten sie sich an das Werk, unter einer schroffen Felswand ein Grab auszuwerfen: Als es fertig war, legten sie Jacks Leiche, in Decken und Felle gehüllt, hinein, und nachdem Georgs Vater ein Gebet gesprochen hatte, wurde das Grab zugeschüttet und auf dasselbe ein hoher Haufen Steine, als Schutz gegen die gierigen Wölfe, getürmt.

Noch einen wehmütigen Abschiedsgruß sandten die Männer dem letzten Lager ihres Gefährten; dann zäumten und sattelten sie ihre Pferde und zogen weiter nach Süden.

„Ist es nicht unsere Pflicht, auch eure Knechte zu bestatten, die für Euch kämpfend fielen?“ meinte der alte Joe.

Mit trauriger Miene schaute der Rancher vor sich hin.